

# Jede Menge „Na Storowje!“

„Berliner Breitbandkommunikation“ gastiert mit der Satire „Der goldene Elefant“ im projekttheater

Gurjan Gurjanitsch ist ein wahrer Glückspilz. Hat er doch per Zufall einen Fund gemacht, der sein Leben und das seiner Familie total auf den Kopf stellen könnte: einen Elefanten, ganz aus Gold und im Werte von einer Million Rubel. Zum Wert hat er sich gründlich schlau gemacht und stellt daher mit Überzeugung fest: „Allein für den goldenen Schwanz hat man mir schon 10 000 Rubel geboten.“ So beginnt die Satire Alexander Kopkows mit dem Titel „Der goldene Elefant“, mit der die vier Akteure der „Berliner Breitbandkommunikation Wort und Sinn“ im projekttheater gastieren. Sie haben aus dem Text eine szenische Lesung gemacht, die mit jeder

Menge „proletarischer Musik“ garniert ist (Akkordeon: Dirk Rave, Gesang: Andreas Wallbaum). Man liest bzw. spielt hinter einem rotgedeckten Präsidium, an dem jedem Towarischtsch sein fester Sitzplatz zugewiesen ist – Lenins Porträt ist dabei stets präsent, wenngleich draußen im Lande schon längst Väterchen Stalin das Sagen hat.

Gurjan Gurjanitschs Bauernschläue suggeriert ihm klar und deutlich, was zu tun sei; das gute Stück erst mal verstecken und so spielen, als ob nichts gewesen wäre. Immerhin lebt man in den frühen 1930er Jahren und der Aufbau des Kommunismus schreitet unter der Führung Stalins mit Riesenschritten vor-

ran. Privatbesitz ist suspekt, alles gehört allen – also dem Volke. Natürlich kommt's raus; Sohn Mitja, Tochter Mascha und Bauersfrau Marfa überraschen den Vater, als er mit seinem Schatz zum Fenster hereinkrabbelt. Und der Kolchosevorsitzende Iwan Dawyditsch ist auch nicht auf den Kopf gefallen. Alla – die Dorfratsche – sorgt schließlich für die blitzschnelle und großflächige Streuung der Neuigkeit. Wodka kommt auf den Tisch, man protestiert sich unaufföhrlich mit „Na Storowje“ zu und berät, wie der unerwartete Reichtum aufgeteilt werden kann. Begreiflichkeiten werden formuliert, Vorwürfe laut wie „Einem Parteimitglied

dürfen im Traum keine Teufel erscheinen“. Man wirft dem glücklichen Finder vor, „er sabotiere die Erntekampagne und zersetze die Massen“. Allein, Bauer Gurjan Gurjanitsch bleibt stur; sagt klipp und klar: „Das ist meins!“ und will am Ende mit seiner Familie in einem Ballon nach Amerika fahren und Kapitalist werden. Aber auch das geht gründlich in die Hosen, am Ende stürzt Gurjan Gurjanitsch ab, landet in einem Schweinestall und hat lediglich den goldenen Elefantenschwanz für sein Dorf retten können.

„Eine sozialistische Komödie“ nennt die Berliner Theatertruppe ihre szenische Lesung im Untertitel. Wie sie im-

mer wieder aus dem bewusst plakativen Vortragsstil ausbrechen und dabei von parteigesteuerten trockenen Schablonen zu echten Menschen mutieren, das praktizieren die vier Akteure mit umwerfender Komik. Susanne Schlenzig und Holger Brüns tragen dabei den Hauptteil des Textes, während Andreas Wallbaum und Dirk Rave die proletarische musikalische Kunst vertreten. Die reicht vom „Und weil der Mensch ein Mensch ist...!“ bis hin zum melodramatischen Finale mit „Er rührte an den Schlaf der Welt“.

*W. Zimmermann*

Weitere Vorstellungen: heute und morgen 21 Uhr, Sonntag 20 Uhr